

Wilsdruffer Tageblatt

Zersprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteilung bis auf weiteres nur Montag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsbeginn monatlich 20 Mk., durch unsere Ausleger zugetragen in der Stadt monatlich 20 Mk., auf dem Lande 25 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 60 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postankaben und Postboten sowie unsere Ausleger und Geschäftsleute nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen bei der Zeitung keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises.



Interimspreis 20 Mk. für die 6 gepaltene Korpuszelle oder deren Raum, Restamen, die 2 heilige Korpuszelle 20 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 gepaltene Korpuszelle 20 Mk. Nachweisungs-Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 gepaltene Korpuszelle 20 Mk. Angelegentlichkeiten im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 gepaltene Korpuszelle 20 Mk. Für die Abgabe der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenspruch erfolgt, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant gezahlt.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

82. Jahrgang. Nr. 63.

Sonnabend / Sonntag 2. / 3. Juni 1923.

Amtlicher Teil.

Brotversorgung. Nachdem mit Genehmigung der Reichsregierung die Reichsgetreidestelle die an sie von den Kommunalverbänden zu entrichtenden Getreidepreise mit Wirkung vom 4. Juni 1923 für Roggen von 197 000 Mk. auf 780 000 Mk. und für Weizen von 212 000 Mk. auf 860 000 Mk. für die Tonne erhöht hat, außerdem eine weitere Erhöhung der Löhne und der Preise für Kohlen, Materialien usw. eingetreten ist, hat sich der Ernährungsausschuß für das Gebiet des Kommunalverbandes Meißen-Stadt und Land gezwungen gesehen, für die **aus Umlagegetreide** hergestellten Erzeugnisse an Mehl, Brot und Semmeln mit Wirkung vom 4. Juni 1923 ab die aus nachstehenden Bestimmungen ersichtlichen Preise festzusetzen:

I. Mehlpreise.

- Der Höchstpreis, den die Bäcker und Mehlhändler für den dz Mehl, frei Bäckerhaus, an die Mühle zu entrichten haben, beträgt ab 4. Juni 1923 100,422 Mk. für 85%iges Roggenmehl und 110,128 Mk. für 85%iges Weizenmehl.
- Die Bäcker und Mehlhändler haben vom 4. Juni 1923 ab bei der Ausstellung der Bezugscheine für den dz Mehl 1000 Mk. Gebühr zu entrichten.
- Die **Mehlhöchstpreise**, welche die Bäcker und Mehlhändler fordern dürfen, betragen für die vom 4. Juni 1923 ab geltenden Brotmarken beim Bezuge von weniger als 20 kg für **Roggenmehl**: 1300 Mk. für 1 kg, für **Weizenmehl** 1450 Mk. für 1 kg.

II. Brotpreis.

Die Brotpreise für das Schwarzbrot betragen für die vom 4. Juni 1923 ab geltenden Brotmarken: 948 Mk. für das kg und 1800 Mk. für das 1900-g-Brot.

III. Gewicht und Höchstpreis für Semmeln.

Der Höchstpreis für die Semmel mit einem Gewicht von mindestens 70 bis 75 Gramm beträgt 100 Mk.

IV. Backvorschriften.

Das Schwarzbrot ist auch weiterhin zu 100 Teilen aus Roggenmehl herzustellen. Aus 100 Pfund Getreidemehl sind 135 Pfund Schwarzbrot herzustellen und hierfür die entsprechende Anzahl Brotmarken abzuliefern.

V. Nachzahlung, Bestandsanzeigen.

- Für die am **Abend des 3. Juni 1923** vorhandenen Bestände an Roggen- und Weizenmehl haben die **Bäcker und Kleinhändler gemäß Anordnung der Reichsgetreidestelle** zur Abführung an diese die **Differenz zwischen dem bisherigen und dem neuen Mehlpriese mit Gebühren** an den Kommunalverband zu entrichten.
- Die **Mühlen und Mehlgroßhändler** haben für die am **3. Juni** bei ihnen vorhandenen **Mehl- und Getreidebestände** die Differenz zwischen dem vom 4. Juni 1923 ab frei Bäckerhaus gültigen und dem bisherigen Mehlpriese bzw. dem **neuen und dem alten bis zum 3. Juni gültigen Getreidepreis** an den Kommunalverband abzuführen.
- Wegen pünktlicher Einreichung der Getreide-, Kleie- und Mehl-Bestandsanzeigen am 4. Juni wird auf die den Beteiligten zugestellte Verfügung des Kommunalverbandes vom 25. Mai verwiesen.
- Zu beachten ist, daß Brotmarken, die erst am 4. Juni Gültigkeit erlangen, aber vor dem 4. Juni beliefert worden sind, den Bestandsanzeigen nicht beizufügen sind. Die auf diese Marken bereits verausgabten Brot- und Mehlmengen sind dem am 3. Juni abends vorhandenen Mehlsbestand mit hinzuzurechnen.

VI. Verschiedenes.

- Erfolgt vor dem 4. Juni eine Verausgabung von Brot- und Mehlmengen auf Brotmarken, die erst am 4. Juni Gültigkeit erlangen, so sind bereits die neuen Preise zu zahlen. Vom 4. Juni ab sind auch für Brot und Mehl auf Marken, die auf die Zeit vor dem 4. Juni lauten, die neuen Preise zu entrichten.
- Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Bekanntmachung werden nach dem Reichsgesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 bez. auf Grund des Höchstpreisgesetzes bestraft.

Meißen, am 31. Mai 1923.

2357

26 Z.I.

Kommunalverband Meißen-Stadt und Land (Die Amtshauptmannschaft).

Zu Mitgliedern des bei der Preisprüfungsstelle der Amtshauptmannschaft gemäß der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 13. April 1923 zu bildenden **Kontrollausschusses** sind im Einvernehmen mit den Arbeiter- und Angestelltenorganisationen folgende Personen ernannt worden:

Arbeiter Franz Böhme, Weindöbha,
Kontorist Billy Erler, Dobrig,
Schuhmacher Paul Frenzel, Wotterwitz,
Fabrikarbeiter Otto Fischer, Graupzig,
Eisenbahnkassierer Paul Gauernack, Grumbach,
Zugrubenarbeiter Alfred Göhlert, Meißatal,
Schirmermeister Alfred Hannß, Kreiße,
Angestellter Kurt Kern, Niederau,

Glasarbeiter Rudolf Lorch, Brockwitz,
Fabrikarbeiter Gustav Liesche, Daubitz,
Fabrikarbeiter Artur Liebshner, Meißhüg,
Landarbeiter Max Müller, Steinbach,
Landarbeiter Otto Naumann, Neuhirschklein,
Kontorist Max Nischke, Sörnewitz,
Porzellanmaler Otto Quosdorf, Meißatal,
Fabrikarbeiter Oskar Ritter, Rabschüg,
Fabrikarbeiter Oskar Röhlig, Zehren,
Fabrikarbeiter Eduard Rudolph, Augustusberg,
Tapezierer Max Süring, Kaufbach,
Hausfrau Mariha Schmieder, Weindöbha,
Oberpostkassierer Schulze, Weindöbha,
Stadtrat Schnerr, Siebenlehn,
Landarbeiter Alfred Thiele, Niederkaucho,
Zugrubenarbeiter Max Wötchen, Meißatal.

Der Ausschuß ist nach der Verordnung des Wirtschaftsministeriums zur Kontrolle der Preise aller Waren und Gegenstände des täglichen Bedarfs errichtet worden. Zur Ausführung ihrer Aufgaben sind die Mitglieder mit Ausweisen versehen worden.

Meißen, am 31. Mai 1923.

2358

Nr. 869 Gw.

Die Amtshauptmannschaft, Preisprüfungsstelle.

Bekanntmachung.

betrifft: **Bewertung der Natural- und Sachbezüge und der Deputate für den Steuerabzug vom Arbeitslohn.**

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen werden mit Wirkung vom 1. Juni 1923 ab die vom Landesfinanzamt bisher festgesetzten Werte der Natural- und Sachbezüge und der Deputate, wie sie in Nr. 56 der Sächsischen Staatszeitung vom 7. März 1923 veröffentlicht worden sind, verdoppelt. Ausgenommen bleibt der Wert der freien Wohnung für Deputatempfänger in der Land- und Forstwirtschaft. Insoweit behält die bisherige Bewertung mit 1200 Mk. bez. 2400 Mk. auch weiter ihre Geltung. Die Gesamtwerte für Verpflegung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung betragen also nunmehr für die einzelnen Gruppen der Arbeitnehmer

Gruppe	1	2	3
jährlich	720 000 Mk.	960 000 Mk.	1 200 000 Mk.
monatlich	60 000 Mk.	80 000 Mk.	100 000 Mk.

Im übrigen können die neuen Werte auf Grund der bisherigen Wertätze leicht errechnet werden. Von der Veröffentlichung der Wertzahlen wird deshalb abgesehen. Ueberdrucke, aus denen die bisherigen Werte ersichtlich sind, können bei den Finanzämtern gegen geringes Entgelt entnommen werden. Die neuen Werte werden bei den Finanzämtern zum Aushang gebracht. Die Gemeinden werden ersucht, sie auch ihrerseits durch Aushang zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen.

Gleichzeitig hat der Herr Reichsminister der Finanzen angeordnet, daß auch die Werte der den Arbeitnehmern in der Tabakindustrie ohne besonderes Entgelt gelieferten Freizigarren auf 100 Mk., Freizigarillos auf 50 Mk. und Freizigaretten auf 30 Mk. für das Stück und der Wert des Freitabaks auf 600 Mk. für 100 Gramm ab 1. Juli 1923 anderweit festgesetzt wird.

2359

Dresden, am 28. Mai 1923.

Landesfinanzamt, Abt. f. Bes. u. Verk.-Steuern.

Rossen, am 29. Mai 1923.

Nr. 1114 Al.

Das Finanzamt.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Steinbach b. Kesselsdorf liegt beim Postamt Wilsdruff vom 6. Juni ab 4 Wochen aus.

2360

Dresden-N. 6, den 29. Mai 1923.

Telegraphenbauamt 2.

Montag vormittag 11 Uhr im Rathaus — Sitzungssaal — meistbietende Versteigerung der städtischen Grasnutzungen.

Bei uns sind eingegangen für das Jahr 1923 vom Sächsischen Gesetzblatt das 8. bis 14. Stück; vom Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 16 bis 31; vom Reichsgesetzblatt Teil II Nr. 10 bis 15.

Diese Eingänge, deren Inhalt aus dem Anschlage in der Hausflur des Verwaltungsgebäudes ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang in der hiesigen Kanzlei zu jedermanns Einsicht aus.

Wilsdruff, am 30. Mai 1923.

2362

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft wird der von Blankenstein nach Limbach führende Kommunikationsweg vom 4. bis 6. Juni wegen Massenschutt gesperrt. Der Verkehr wird auf die Staatsstraße verwiesen.

2361

Blankenstein.

Büttner, Gemeindevorstand.

Kleine Anzeigen

haben im „Wilsdruffer Tageblatt“, das einen weitverbreiteten u. kaufkräftigen Leserkreis besitzt, große Wirkung.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Vom 19. Februar bis 28. Mai raubten die Franzosen rund 130 Milliarden Reichsbankgelder.
- * Im Ruhrgebiet ist die Arbeitsaufnahme allgemein.
- * In Höchst a. M. sind vierzehn Direktoren der Farbwerke ausgewiesen worden.
- * In einem programmatischen Artikel der Londoner „Times“ wird ein Weltfriedensgericht für die Reparationsansprüche an Deutschland gefordert.
- * Die Lage zwischen England und Rußland hat sich stark zuspitzt. Man hält einen offenen Bruch für möglich.

Die Reparationsfrage.

„Die französischen Forderungen übertrieben.“
Der Hansabund versendet an die angeschlossenen Verbände ein Rundschreiben, in dem er das Garantieangebot der wirtschaftlichen Spitzenverbände als eine gute Grundlage für die Lösung der gegenwärtigen Fragen erklärt, die Form des Angebots aber nicht für glücklich hält, das mobile Kapital ermahnt, auch seinerseits vorzugehen, und betont, die Frage dürfe nicht zu einer Machfrage der Wirtschaft gegenüber dem Staate werden.
Die sozialdemokratischen Fraktionsberatungen über das Garantieangebot haben ergeben, daß man in der Sozialdemokratie die Garantiewilligkeit anerkennt, jedoch entschieden ablehnt, „die selbstverständliche Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten“, wie es in dem Beschluß heißt, von irgendwelchen Voraussetzungen oder Bedingungen abhängig zu machen. Der Hauptvorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten wendet sich in einer Entschließung scharf gegen die Idee, die Reichsbahnen aus dem Besitz oder Betrieb des Reiches zu nehmen. Die Eisenbahner wollen unbedingt festhalten an ihrer Stellung als Berufsbeamte.

Der belgische Plan.

Die belgische Regierung hat beschlossen, den Reparationsplan, den sie bereits der französischen Regierung überreicht hat, auch allen anderen alliierten Regierungen überreichen zu lassen. Es wird darauf hingewiesen, daß ein wesentlicher Unterschied in der französischen und belgischen Reparationspolitik besteht. Belgien fordere in seinem Plane, daß die Ruhr nur als ein Druckmittel angesehen werde, um Deutschland zu Zahlungen zu zwingen, daß die Ruhr aber nicht zugunsten der Reparationen von den alliierten Mächten direkt ausgebeutet werden dürfe. Dagegen sei Frankreich der Ansicht, daß die Ruhr durch die Alliierten ausgebeutet werden müsse und diese Methode die Grundlage für die Zukunft darstellen solle.

Vorschläge aus England.

In einem Leitartikel fordern die Londoner „Times“, daß England baldigst die Initiative ergreife. Die französische Ruhraktion sei mißglückt, Frankreichs Forderungen seien um das Doppelte übertrieben, da es Unternehmergewinne mit einrechne, die Reparationsforderungen müßten durch ein Weltfriedensgericht festgesetzt werden.

Die Festsetzung der deutschen Schuldsumme müsse gestützt werden durch die Zahlungsfähigkeit des Schuldners und nicht auf die Bedürfnisse des Gläubigers. Die Verschlechterung der deutschen wirtschaftlichen Lage sei in den letzten Monaten so stark geworden, daß ein Moratorium, wenn auch nicht der Form, so doch der Sache nach gewährt werden müsse. Der Gedanke an Pfänder und an produktive Garantien müsse endlich einmal, wenn auch noch so widerstrebend, aufgegeben werden, die Überwachung der deutschen Finanzen scheine die beste Garantie für die Gläubiger Deutschlands zu bilden.

Wieder eine französische Mezelei.

Loth und Verwundete.

Ein Gegenstück zu der Bluttat am Ostersonntag in Essen hat jetzt das französische Militär in der Pfalz ge-

Der Dollar 31. Mai: 69326,25—69673,75 M.
„ „ 1. Juni: 74563,00 M.

schaffen, ohne daß eine zwingende Notwendigkeit dazu von irgend einer Seite entdeckt werden kann.

Etwa elf Personen aus Rogheim, die in der Nacht zum 30. Mai Waren aus der Pfalz ins rechtsrheinische Gebiet mit Rähnen über den Rhein bringen wollten, wurden hierbei von einer französischen Patrouille überfallen. Die Franzosen haben vorgeschrieben, der Transport von Waren aus dem besetzten ins unbesetzte Gebiet dürfe nur unter vorheriger Zahlung einer zehnprozentigen Wertabgabe erfolgen. Dazu haben sie natürlich nicht das geringste Recht. Als die Rogheimer sich gefesselt sahen, ergriffen sie die Flucht, worauf die französische Patrouille sofort das Feuer auf sie eröffnete. Zwei Personen wurden durch Schüsse schwer verletzt. Eine Person erhielt fünf Schüsse in Brust und Unterleib. Der Verletzte ist seinen Verwundungen inzwischen erlegen.

Selbst im Kriege wird die Rechtsgültigkeit einer solchen Blockade bezweifelt, aber für die „friedliche“ Zwangung Deutschlands ist den französischen Gewaltmenschen eben jedes Mittel recht.

Bisher 130 Milliarden geraubt.

Reichsbankausplünderung durch Franzosen.
Berlin, 31. Mai.

Der Vizepräsident der Reichsbank machte heute vor den Vertretern der Presse nähere Mitteilungen sowohl über den letzten französischen Raub an der Reichsbank in Essen, wie über das Vorgehen der Franzosen gegen die Reichsbank überhaupt. In Essen handelte es sich nur um Rohngelder. Die „Beschlagnahme“ geschah ganz in der Form eines gewöhnlichen Einbruchs, der durch französische Detektivs in Zivil ausgeführt wurde, die plötzlich über die Tische in die Kassenträume sprangen.

Seit dem 19. Februar bis 28. Mai beträgt die Gesamtsumme der auf ähnliche Art geraubten Reichsbankgelder 127.386.750.000 Mark. Außerdem wird andauernd von den Franzosen gefälschtes deutsches Papiergeld in Umlauf gesetzt.

Zunehmende Beruhigung an der Ruhr.

Kommunistenverhaftungen in Bochum.

Die Veröffentlichung des neuen Lohnabkommens hat sichtlich zur Befähigung der Erregung beigetragen. Die Belegschaften sind wieder in Aufbruch auf den folgenden Jochen: Admiral, Gottes Segen, Gluckauf-Tiefbau, Blendabühlbank, Kaiser Friedrich, Freier Vogel, Preußen 1 und 2, Kurl, Gneisenau, Kienbach, Hansemann, Erin, auf sämtlichen Schachtanlagen von Konsolidation, sämtlichen Schachtanlagen von Pluto, Königsgrube, Wilhelmine, Victoria, Friedlicher Nachbar, Jagewinkel und Verlorener Sohn. Neu in den Streik getreten sind die Bechen Mähen, Neffthalen, Eintracht-Tiefbau, Blankenburg, Auf Gott gewagt, Rathilde. Ebenso wie die Bergarbeiter sind auch die Metallarbeiter wieder zur Arbeit zurückgekehrt.

Kommunistische Zentrale ausgehoben.

Der Polizei ist es gelungen, das Hauptquartier der kommunistisch-syndikalistischen Verschwörung in Bochum auszuheben, wobei die Führer Florie, Rüdiger und 14 Kommunisten verhaftet wurden. Man ist in den Besitz des gesamten Organisationsmaterials gekommen, und außerdem sind die Listen der Teilnehmer und ihrer Adressen der Polizei in die Hände gefallen. Daraufhin sind weitere Verhaftungen bevorstehend.

Die Ruhe in Essen ist jetzt wiederhergestellt. Die Läden sind überall, auch an den sonst gefährdeten Punkten,

wieder geöffnet. Es liegt im Ruhrgebiet die Auffassung vor, daß ohne die widerrechtliche Belegung die Ereignisse der letzten Wochen unmöglich gewesen wären, und diese Auffassung ist durchaus dazu angetan, den Widerstandswillen der Ruhrbevölkerung zu stärken.

Kohle 53 % teurer.

Ab 1. Juni.

Die Verhandlungen des Reichskohlenrates und des Großen Ausschusses des Reichskohlenrats über die Erhöhung der Kohlenpreise wurden für familiäre Reviere mit Ausnahme des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues abgeschlossen. Die Preise sind im allgemeinen in demselben Umfang erhöht worden wie die Löhne; das bedeutet durchschnittlich eine Erhöhung von 53 %.

Die Erhöhung der Nettopreise beträgt: Für Rheinland-Westfalen pro Tonne 56.210 Mark, für Oberschlesien 46.500 Mark, für Niederschlesien 56.240 Mark, für Sachsen 65.660 Mark, für Oberrhein 53.574 Mark, für Niederrhein 55.782 Mark, für Aachen-Geschweiler 65.388 Mark, für Nordrhein 74.208 Mark, für rheinische Braunkohle, Rohkohle 9330 Mark, desgleichen Bruttos 34.520 Mark.

In diesen Erhöhungen ist die Erhöhung der Abgabe für den Bergmannswohnungsbau bei Steinkohle um 1500 Mark auf 2100 Mark, bei Braunkohlenbruttos von 600 Mark auf 1200 Mark enthalten. Neubauten können trotzdem nicht in Angriff genommen werden, da eine Bergarbeiterwohnung heute über 50 Millionen Mark kosten würde.

Für das Mitteldeutsche und Ostdeutsche Braunkohlenfundat liegen die Preise noch nicht endgültig fest, da eine Einigung zwischen den Syndikaten und dem Reichswirtschaftsministerium nicht erzielt wurde. Es sollten hier bei einer Lohnerhöhung von 50 % Preissteigerungen von 50 % für Rohkohle und 55 % für Bruttos bewilligt werden, ein Ausmaß, das der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums beanstandete.

Unwetter in der Provinz Sachsen.

Milliardenschäden.

Galle a. S., 31. Mai.

In der Gegend von Mädeln sind gewaltige Wollenerdbeben niedergegangen. Ungeheure Wassermassen wälzten sich von Nieder-Eichhädt nach dem Bahnhof Mädeln und legten die Grube Elisabeth der Anhaltischen Kohlenwerke sowie den Ort Mädeln unter Wasser. Die Bewohner der gefährdeten Häuser kletterten in die oberen Etagen. In der Beamtenkolonie am Bahnhof Mädeln sind fast sämtliche Häuser vom Einsturz bedroht. Die Technische Rothilfe von Halle und Umgehung sowie zahlreiche Feuerwehren sind eingesetzt, um die gefährdeten Bewohner zu retten. Die Kolonie gilt als verloren. Die Saaten sind vollständig vernichtet, ebenso die Obsterte. Der Schaden geht in die Milliarden.

Auch in Mansfeld mußte die Technische Rothilfe eingesetzt werden, um Leute aus den vom Einsturz bedrohten Häusern herauszuholen, und um den sich stauenden Wassermassen Abfluß zu verschaffen. Viel Vieh ist ertrunken. In Halle, wo gleichfalls durch wollerbruchartigen Regen viele Kellerräumlichkeiten unter Wasser gesetzt wurden, schlug der Miß mehrfach ein und zündete. Ein Fabrikgebäude mit landwirtschaftlichen Maschinen ging in Flammen auf.

Berschwinden der Malaria.

Allmähliche Überwindung einer Kriegsfolge.

Während des Krieges sind besonders an den östlichen Fronten zahlreiche Erkrankungen an Malariafieber vorgekommen. Viele dieser ehemaligen Fieberkranken sind auch heute noch nicht vollkommen parasitenfrei geworden, und es haben auch nach der Kriegszeit noch Übertragungen durch sogenannte Vektoren auf Gesunde stattgefunden. In einigen Städten häuften sich vor zwei Jahren die Fälle von Malaria sogar in recht bedenklicher Weise. Da die Anopheles-

Und als Erni dann mit der Photographie zurückkam, mußte sie alles.

Mit durstigen Augen nahm sie das Bild des Jugendgeliebten in sich auf — er war doch nicht untreu geworden, hatte sie nicht vergessen, wie sie angenommen.

Sie schaute Ernas beobachtenden Blick. Die kleine durfte aber nichts merken von dem Sturm der Empfindungen, der sie durchströmte. Sie mußte sich beherrschen.

„Du hast recht, Erni, es ist ein Freund von Bob.“
Sage aber Mama doch lieber nichts von deinem Funde; du weißt, sie hat es nicht gern, wenn man ohne ihr Wissen in ihren Sachen stöbert.“

Erni schaute, daß Sophia diesmal nicht die Wahrheit sagte; sie hatte es der Schwester angesehen, daß dieser Fremde ihr nahe stand, und nun mußte sie auch zu erklären, weshalb Sophia eine so stille Braut war. Mama hatte gewiß nicht gewollt, daß sie diesen Mann heiratete und hatte ihr deshalb auch die Photographie nicht gegeben.

Über sie sagte und fragte nichts.

Erni gähnte mehrere Male.

„Ich bin doch 'n bißchen zu müde geworden; ich war am Nachmittag zu lange auf dem Eise. Bist du böse, wenn ich jetzt aufhöre?“

Sie ahnte, daß jetzt der Schwester etwelches Verlangen nach Alleinsein war; zartfühlend suchte sie deshalb nach einem Vorwand, sich zu entfernen. Sophia verstand sie. Gerührt nahm sie Ernis Kopf in beide Hände und blühte zärtlich in die klaren Blauaugen.

„Gute Nacht, meine kleine Erni.“
Dann küßte sie sie auf die frischen Wangen.

„Meine Liebe, gute Nacht!“
flüsterte Erni und legte ihre Arme um den Hals der geliebten Schwester. Dann huschte sie schnell hinaus.
Das Bild hatte sie liegen lassen.

Grübelnd sah Sophia da. Ihre Ahnung hatte sie also nicht betrogen, daß man nicht aufrichtig gegen sie gehandelt hatte. O, sie erinnerte sich jener bösen Reden ganz genau — es war ja nicht ein Tag vergangen, an dem sie nicht daran gedacht!

(Fortsetzung folgt.)

Wenn edle Herzen bluten . .

12

Roman von Fr. Lehne.

„Du weißt doch Erni, daß ich nie etwas „bloß so“ sage. Nun gehe zu Bett, gute Nacht.“

„Bist ein guter Kerl, Phia. Gute Nacht, träume süß von deinem Eberhard.“

Sophia lächelte schwach abwehrend. Erni sah ihr forschend ins Gesicht.

„Du, Phia, darfst nicht böse sein, wenn ich jetzt etwas sage. Du bist eine so stille, ruhige Braut, ganz anders, als Annemarie war; die sang und jubelte den ganzen Tag.“

„Berg dich nicht, Kleinschen, ich bin älter, Annemarie war bei ihrer Verlobung nicht mal neunzehn Jahre, und ich bin fünfundsiebenzig.“

„Das ist kein Grund, so ernst zu sein. Und Eberhard ist doch wirklich zum Verlieben. Wen ich mal heirate, der muß ihm mindestens gleichen. Ich habe ihn fürchtbar gern; er ist mein Ideal. Arno mag ich dagegen nicht leiden. Wirst du nicht eifersüchtig, wenn ich dir dies Geständnis mache?“

„Nein, Kleinschen, auf dich niemals — doch gehe jetzt — es ist schon spät.“

„Und morgen nähen wir weiter.“

„Wenn es dir nicht inzwischen leid geworden ist.“

Nein, es war der kleinen Erni am nächsten Tage noch nicht leid geworden. Unermüdetlich sah sie und nähte — sie, die sonst nicht fünf Minuten ruhig auf einer Stelle sitzen bleiben konnte, bewies jetzt eine wirklich bewundernswürdige Geduld. Und Sophia freute sich darüber. Ihrem ersten, praktischen Sinn widerstand ein tatenloses In-den-Tag-Hineinleben, ein geschäftiges Müßiggehen.

Das Kleid war fertig geworden und sah Erni vorzüglich. Jetzt waren die beiden Schwestern dabei, ein neues Tenniskostüm zu arbeiten.

„Ich möchte dir mal etwas zeigen, Phia, doch denke ich, du wirst schelten“, meinte Erni eines Abends.

„Bin ich so böse?“

„Nein, aber ich weiß, du liebst es nicht, daß man in anderer Leute Sachen krant und stöbert.“

„Das allerdings nicht — doch wie hat das Bezug?“

„Höre, es ist ja auch nichts Unrechtes, was ich getan habe. In der Mansardenkammer, wo das alte Gerümpel ist, steht doch auch die wurmtückige Kom-

mode von Urgroßmutter; da hat Mama neulich den Schlüssel faden lassen — du weißt, die Kommode ist immer verschlossen — na, da hab' ich in den Schubfächern ein bißchen gekramt — was ich da alles gefunden hab'! — Alte Schulhefte von uns dreien — du, deine französischen und englischen Arbeiten waren aber nicht fehlerlos“, lächelte sie schelmisch, „so viel rote Tinte war dazwischen und deine deutschen Aufsätze zeigten manchmal eine drei — bloß deine Rechenbücher.“

„Sieh, sieh, Kleinschen. Nun schwindet wohl gar der Respekt vor der älteren Schwester? Nein, ich war keine Musterschülerin, ich hielt mich immer in der goldenen Mittelstraße auf — aber das sind doch keine Geheimnisse — du hast mich neugierig gemacht.“

„Höre nur weiter! So viel alte Briefe lagen da, und dann in einem weißen, flachen Karton die Photographie von einem hübschen Herrn. Das Gesicht kam mir so bekannt vor, gesehen muß ich ihn bestimmt schon haben — ich weiß aber nicht wo, hab' mich schon so besonnen. Ich hätt' mich beinahe in ihn verliebt, wenn ich es nicht schon in Eberhard wäre.“

„Eine Photographie, und das ist dir so wichtig?“
fragte Sophia lächelnd. „Da liegen doch oben die ausgerangierten Familienalben.“

„Ja, das wohl, aber das Bild war ziemlich neu — nicht solche alte Großväter mit Zylinderhüten und weiten Hosen, oder die Tanten mit den Krinolinen, nein, es ist sogar in Reuport aufgenommen.“

„Was?“
schrillte Sophia beinahe, und ihr Herz begann wie wahnsinnig zu klopfen.

Erni deutete sich ihre Erregung anders.

„Nun bist du doch böse?“

Sophia zwang sich zur Ruhe.

„Nein, nein, Erni, ich dachte nur eben an etwas anderes. Sieht das Bild noch oben?“

„Nein, Phia, siehst du, ich hab' mir's angeeignet, ich hab's mit runtergebracht. Ich fand ihn zu himmlisch! Vielleicht ist's gar ein früherer Freund von Bob, als der noch drüben war.“

„Ja, so wird es wohl sein“, sagte Sophia mit merklich trockener Stimme. „Vielleicht kann ich es mal sehen?“

Bereitwillig sprang Erni auf, das Gewünschte zu holen. Sophia streckte mit einer leidenschaftlichen Gebärde die Arme von sich — alles zitterte an ihr voll Ungebuld und Erwartung — so hatte das eine Wort „Reuport“ auf sie gewirkt.

Wäde, die man als Überträger der Malaria-Bakterien kennt, in Mitteleuropa ziemlich verbreitet ist, erscheint es sogar auffallend, daß es zu einer eigentlichen Epidemie trotzdem nicht gekommen ist. Neuere Untersuchungen haben uns auch den Grund zu dieser erfreulichen Erscheinung enthüllt.

Ein Arzt und Naturforscher in Brünn, namens S. J. K. hat die Verhältnisse in Mähren genau untersucht und die starke Verbreitung der Anopheles festgestellt. Man dachte zuerst, daß eine stärkere Entwässerung des Landes den Mücken ihre natürlichen Lebensbedingungen genommen habe, aber das ist durchaus nicht der Fall. Selbst die große Zunahme der Niederschläge im vorigen Sommer, die übrigens, wie wir täglich sehen, auch jetzt noch anhält, hat kein epidemisches Anschwellen der Malaria herbeigeführt. Vielmehr ist das Ausbleiben der Fieber-Epidemie auf eine höchst eigenartige Änderung in der Lebensweise der Mücken zurückzuführen. Sie halten sich nicht mehr so häufig wie früher in menschlichen Wohnungen auf, sondern haben sich in die dunklen, unsauberen Viehhäuser zurückgezogen. In ihrer Ernährung ist ebenfalls ein Wechsel eingetreten, die Mücken saugen jetzt vorzugsweise das Blut der Kühe. So kommen die Mücken nur noch selten dazu, einen Menschen zu stechen, und haben somit kaum Gelegenheit, die Malaria-Parasiten auf Gesunde zu übertragen. So, man wird sogar annehmen dürfen, daß durch diesen Vitalitätswechsel die Parasiten an Ansteckungskraft verloren haben. Das Blut der Tiere ist ein anderes als das Menschenblut und bedingt jedenfalls eine Wesensänderung der Parasiten, so daß sie dann selbst im Falle einer Übertragung auf den Menschen minder gefährlich werden. Interessant ist, daß in Dänemark schon früher und dann auch für Südfrankreich eine deutliche Änderung in den Lebensgewohnheiten der Anopheles festgestellt wurde.

Venerabilius teilt Dr. Fr. C. E. in aus Bayern mit, daß die weitgehende Anpassung der Fiebermücken an die Haustiere dort ebenfalls beobachtet werden konnte. Das geht so weit, daß überall da, wo Viehhaltung herrscht, das Vieh also während des ganzen Sommers im Freien bleibt, die Fiebermücken fast stets nur im Freien und in der unmittelbaren Umgebung der Haustiere gefunden werden.

Diese Beobachtungen geben uns einen Anhalt zur Erklärung der Tatsache, daß in früheren Zeiten trotz Vorhandenseins der Anopheles bei uns die Malaria ziemlich unbekannt war. Vielleicht mögen vereinzelte Fälle vorgekommen sein, die man wegen der Seltenheit nicht weiter beachtete, weil man wohl für das Fieber irgendeine andere Ursache vermutete. Es bedurfte erst des Weltkrieges, der europäische Truppen in großen Mengen in tropische und subtropische Gebiete verschlug, um diese Krankheit der südlichen Länder bei uns heimisch zu machen — zum Glück nur für kurze Zeit.

Höhere Abzüge von der Lohnsteuer.

Vom 1. Juni ab.

Die Regierung hat mit dem Steuerauschuß des Reichstages den Anträgen zugestimmt, nach denen die Abzüge an der Lohnsteuer für persönlichen Unterhalt, minderjährige Kinder und Werbungskosten wesentlich vergrößert werden. Der Betrag der Lohnsteuer von 10 % ermäßigt sich: 1. für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau um je 1200 Mark monatlich; 2. für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind um 8000 Mark monatlich. (Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die Arbeitsentlohnungen beziehen, werden nicht gerechnet.) 3. Zur Abgeltung der Werbungskosten um 10 000 Mark monatlich für volle Arbeitstage, um je 2400 Mark wöchentlich, für einen Arbeitstag um 400 Mark, um 100 Mark für je zwei anafanaene oder volle Arbeitsstunden.

Bermischtes.

Spargelblüherung. Die diesjährige Spargelernte läßt viel zu wünschen übrig. Es war zu fast. Die Erträge der meisten Spargelplantagen sind zurückgegangen, so daß diese heute nicht mehr rentieren und viele demnächst verschwinden werden. Trotz des geringeren Angebotes sind infolge verminderter Nachfrage die Preise für Spargel, dessen Ernte viel Arbeit und Kosten verursacht, und dessen Versand recht kostspielig ist, nicht in demselben Maße gestiegen wie die für andere Gemüse und Lebensmittel. Wenn nicht alles trügt, ist es mit dem Anbau von Spargel vorbei, d. h. die Spargelplantagen werden allmählich zurückgehen, und neue werden nicht mehr angelegt.

Bismarckengedächtnis in Thüringen. Das Auftreten der Bismarckengedächtnis in Thüringen erscheinende Formen an. Die Regierung hat zur Bekämpfung der Gefahr umfangreiche Maßnahmen angeordnet und die Abwehr organisiert. Die Höhe der Prämie beträgt 1000 Mark. Die Bismarckengedächtnis ist aus Böhmen, wozu sie 1906 aus Kanada zur Bismarckengedächtnis eingeführt wurde, nach Thüringen eingewandert. Sie wird auch in Sachsen und den bayerischen Grenzgebieten beobachtet. Das Tier sucht seinen Weg an der Saale, der Elbe und deren Nebenflüssen. In Kanada ist die Bismarckengedächtnis im Gegensatz zu Europa ein sehr wertvolles Pelztier.

Neueste Meldungen.

Wiedergulassung deutscher Missionare.

Berlin, 1. Juni. Die Norddeutsche Missionsgesellschaft ordnet am 3. Juni in Bremen drei Missionare zum Dienst in Aeta (Togo) an der jetzt englischen Kolonialküste ab. Es ist dies der erste Fall der Wiedergulassung deutscher Missionare in ehemaliges deutsches Kolonialgebiet nach dem Kriege.

Osterreichische Krone höher als die Mark.

Berlin, 31. Mai. Im Nachmittagsverkehr setzte sich sowohl hier wie an den internationalen Börsenplätzen die Marktenwertung fort. Der Dollar stieg bis auf 70 000 Mark und darüber. Die österreichische Krone, jahrelang nächst dem Sowjetrubel und der Polennark die wertloseste Währung der Welt, erreichte den Kurs von 100, sie befindet sich also gegenüber der Mark über Preisparität, da ja bekanntlich die österreichische Krone in Vorkriegszeiten etwa 85 Pf. galt.

Auffklärung einer französischen Mordtat.

Berlin, 31. Mai. Der Schrankenwärter Franz Herold aus Alençien ist von französischen Soldaten im März ohne ersichtlichen Grund erschossen worden. Aus den von amtlicher Stelle angeforderten Ermittlungen ergibt sich, daß Herold

von französischen Soldaten festgenommen wurde, nachdem er seine Wärbube aufgesucht hatte, um dort befindliche Sachen zu holen. Hinter einem Schützenberg gaben die Franzosen mehrere Schüsse auf Herold ab, durch die er tödlich getroffen wurde. Die Einschußöffnung befindet sich auf dem Rücken. Aufklärung über den Sachverhalt ist von den Franzosen nicht erfolgt.

Beamtenorganisationen gegen Streik und Wucher.

Eberfeld, 31. Mai. Die Beamten-Arbeitsgemeinschaft Rhein-Ruhr, in der alle maßgebenden Beamtenorganisationen zu gemeinsamer Arbeit während des Aufreibruchs zusammengeschlossen sind: der Allgemeine Deutscher Beamtenbund, der Deutsche Beamtenbund, der Gesamtverband Deutscher Beamten- und Staatsangestellter Gewerkschaften, der Gewerkschaftsbund, der Reichsbund der höheren Beamten, und zwar jede Organisation mit ihrer für das gesamte altdeutsche und Einbruchgebiet maßgebenden Einrichtung haben eine scharfe Entschliehung gegen jede katastrophale Streikbewegung, ebenfalls gegen alle Wucher, gefaßt.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Woche nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 1. Juni 1923.

Vorausichtige Witterung. Zunächst heiter bis wolfig, später zeitweise Niederschläge, Gewitterneigung.

Eine gute Sitte. Das Begrüßen des Sarges oder Leichenzuges ist eine schöne Sitte, die sich überall einbürgern sollte. Ein Turnverein, der in geschlossenem Zuge dahertam und einem Leichenzug begegnete, ließ mit entblößtem Haupte lechtern an sich vorüberziehen. Das hat den Leidtragenden wohl getan. Und ein ander Mal ließ es sich der Kutscher eines entgegenkommenden Geschirres nicht nehmen, während des Vorüberzuges eines Toten zu halten, ihn und den Sarg mit dem Hut in der Hand vorbeizulassen. So jugendlich der Geschirrführer war, aber er verriet durch diese einfache Handlungsweise gute Erziehung und Gesinnung, gute Familie. Es mag wahrhaft trauernden Leidtragenden nicht angenehm sein, an allen Straßenenden an schaulustigen Gassern vorbeizumüssen und durch das Vorbeiziehen der Kinder ihre Andacht und Trauer stören lassen zu müssen. Wer in Trauer hinter einem Sarge beschreiten muß, empfindet es dankbar, wenn die am Wege Stehenden oder Vorbeigehenden solange nicht nur Hut und Mütze, sondern auch die Zigarre, Zigarette oder Pfeife aus dem Munde ziehen. So haben es auch unsere Krieger draußen gemacht und ihre Kameraden so gegrußt, die nach tapferem Kampf oder Leiden zur letzten Ruhe gebracht wurden. Vor der ersten Ruhestätte des Todes muß man in allem Hasten stille halten.

Gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadtverordneten Donnerstag den 31. Mai, abends 7 Uhr. Beide Kollegien waren zahlreich bis auf die Herren Seurich und Schumann. In knapp 1/2 Stunde war die drei Punkte umfassende Tagesordnung unter Leitung des Herrn Bürgermeister Dr. Kronfeld erledigt. Nach Bekanntgabe einer Einladung zum Kreisverbandesfest der ev.-luth. Jungmännervereine in unserer Stadt machte der Vorsitzende unter Dankesworten Mitteilung von der Spende in Höhe von 500 000 M des Fabrikbesizers Andra in Demitz-Thumitz, die den in Rot geratenen alten Leuten seiner Vaterstadt Wilsdruff zugutekommen sollen. Dann fand die Neuwahl der Mitglieder des Steuerausshusses statt. Die Stadtverordneten wählten durch Zuras die Herren Stadtkassierer Hersteinberger und Stadtrat Schöke als ordentliche Mitglieder, Oberpostsekretär Römisch und Fabrikbesizer als Stellvertreter. Der Stadtrat wählte mittels Stimmzettels die Herren Sinemus und Birt als Mitglieder, durch Zuras Kaufmann Berger und Fabrikbesizer Kurt Lehmann als Stellvertreter. Ohne Debatte wurde die Erhöhung der bisherigen Fürsorgeunterstützungen um das reichlich Dreifache genehmigt. Den Bemühungen der Herren Bürgermeister Dr. Kronfeld und Stadtrat Schöke ist es gelungen, dies Jahr wieder Kirchen zu pachten. Da die Versicherung gegen Hagel mindestens 140 000 M kostet, soll von derselben abgesehen werden. Der Abhaltung der Tierchau durch den Landwirtschaftlichen Kreisverein steht man wohlwollend gegenüber. Die Schützenwiese soll unentgeltlich unter den Bedingungen wie das letzte Mal zur Verfügung gestellt werden. Von der Stiftung eines städtischen Ehrenpreises wird in Anbetracht der schlechten städtischen Finanzlage gegen zwei Stimmen abgesehen.

Ein Sittlichkeitsattentat wurde am 30. Mai in der 6. Stunde in der Nähe der Straße nach Hühndorf verübt. Dasselbst wurde ein 14-jähriges Mädchen, das im Halbe Distanz stand, von einem unbekanntem Radfahrer überfallen, der sie zu vergewaltigen suchte. Durch einen hinzukommenden anderen Radfahrer wurde das Vorhaben vereitelt; der Täter entkam. Es scheint derselbe zu sein, der am 4. Mai v. J. in Andersdorf ein Sittlichkeitsverbrechen beging. Er wird beschrieben: 165 groß, ca. 30 Jahre alt, unterseht, volles Gesicht und voll Sommerprossen. Er trug dunklen Anzug, dunkle Klappmütze und Knastad und fuhr in der Richtung nach Hühndorf.

Neuer Personenzug nach Freital. Von heute ab hat der um 9 Uhr vormittags nach Freital verkehrende Güterzug wieder Personeneinföderung 3. und 4. Klasse.

Marktmarkt Sonntag den 3. Juni, vorm. 11—12 Uhr: 1. Faust-Markt von Rühle. 2. Ouvertüre zur Operette „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach. 3. Chor der Priester und Sarastro-Arie aus der Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart. 4. „Amors Liebespfeile“, Intermezzo von Winter. 5. „Nordlichter“, Walzer von Ragner.

Die Heimaussammlung wird gelegentlich der Elternratswahl nächsten Sonntag geöffnet sein. Man bittet, die Zeit (1—3 Uhr) zu beachten.

Die Wahl des Elternrates findet am nächsten Sonntag in der Zeit von vormittags 10 bis nachm. 4 Uhr in der Schule statt.

Kirchlicher Sonntagsdienst: Dr. Bresschneider-Wilsdruff, Dr. Bollburg-Seeligstadt.

Neuer Mehl- und Brotpreis. Nach einer Bekanntmachung des Kommunalverbandes in vorliegender Nummer gelten ab 4. Juni neue Mehl- und Brotpreise.

Der Jüder für die Marken L und R muß bei den Kaufleuten hier nunmehr sofort abgeholt werden, andernfalls darüber weiterverfügt wird.

Die Sirkusschau „Violetta“ hat sich mit ihren Vorstellungen schnell die Gunst des hiesigen Publikums errungen und gibt auch heute und die folgenden Abende auf dem Schützenplatz Vorstellungen, die recht gut besucht sein möchten. Heute abend steht u. a. auch ein Preis-Ringkampf an. (Vgl. Inf.)

Aus den Landtagsausschüssen. Der Haushaltsausshuß Dresdens des Landtages behandelte am Donnerstag den in der letzten Landtagsitzung von den Kommunisten eingebrach-

ten Dringlichkeitsantrag über die Erwerbslosenfürsorge. Nach längerer Aussprache, an der sich der Arbeitsminister und ein Vertreter des Finanzministeriums beteiligten, die darauf hinwiesen, daß Erwägungen im Gange seien zur Beschaffung von Mitteln und zur Bereitstellung weiterer Produktionsgelegenheiten, wurde der Antrag mit den Stimmen der bürgerlichen Fraktionsmitglieder und der Sozialisten für erledigt erklärt.

Beginn der Marktstandgerichte. Das Marktstandgericht, das am Donnerstag zum ersten Male auf dem Dresdener Schlachthof zusammentreten sollte, hat noch nicht getagt, weil der Auftrieb zu gering war. In den nächsten Tagen ist eine Verordnung des Wirtschaftsministeriums zu erwarten, in der für alle Großstädte Marktstandgerichte — amtlich heißen sie liegende Gerichtskommissionen — angeordnet worden, die auf den Schlachthöfen, offenen Märkten und Markthallen treten sollen.

Angeheure Steigerung der Papierpreise. Vom 1. Juni ab ist der Preis für Zeitungsbildpapier auf 2550 M pro Kilogramm festgesetzt, während er für die erste Hälfte des Mai noch 1550 M und für die zweite Hälfte Mai 1615 M betrug. Begründet wird diese enorme und in diesem Umfang nicht erwartete Steigerung um etwa 60 v. H. mit den neuen Zellstoffpreisen. Für Zellstoff muß ausländisches Holz bezogen werden, was natürlich bei der Entwertung der Mark jetzt riesige Summen beansprucht. Dazu kommt noch die Preissteigerung für Kohle und die Steigerung der Frachten, sowie der Löhne. Für den Waggon Papier müssen also jetzt 25 1/2 Millionen Mark gegenüber 16 Millionen Mark im Monat Mai bezahlt werden. Dieser neue Papierpreis wird natürlich auch für die Presse neue Verteuerungen zur Folge haben müssen.

Die 3. Wiederkehrfeier aller Angehörigen des ehem. Grenadier-Regiments Nr. 100 und dessen Erbhörformationen findet vom 23. bis 25. Juni 1923 in Dresden statt. Alles Nähere erfährt man durch Kamerad Walter Edelmann, Dresden-A., Große Plauenische Straße 37, der auch Auskunft über die im Druck befindliche Regimentsgeschichte gibt.

Neue Höchstpreise für Milch. Durch Erhöhung der Frachtsätze und anderem macht sich vom 1. Juni ab eine Erhöhung der Handelshöchstpreise für Milch erforderlich. Es gelten nachstehende Höchstpreise: 624 M für 1 Liter Vollmilch im Kleinhandel, 557 M für 1 Liter Vollmilch im Großhandel, 350 M für 1 Liter Magermilch im Kleinhandel, 310 M für 1 Liter Magermilch im Großhandel. Für das Zubringen der Milch ins Haus oder bei Abgabe ab Wagen dürfen 6 M Aufschlag für das Liter genommen werden. Im übrigen bleiben die in der Bekanntmachung vom 19. April 1923 veröffentlichten Höchstpreise bestehen. Ueberschreitung der Höchstpreise zieht strafrechtliche Verfolgung nach sich.

Untersdorf. Am Dienstag mittag zwischen 12 und 1/2 Uhr wurde ein großer Gänserich und eine acht Wochen alte Gans unmittelbar beim Gute auf der Straße weggefangen. Etwaige Wahrnehmungen erbittet die Gendarmerie.

Freital. Am Mittwoch wurden auch hier Anzüge Erwerbsloser veranstaltet. Es wurde die Schließung der Läden gefordert. Ein Geschäftsinhaber, der seinen Laden nicht schließen wollte, wurde schwer bedroht. Die Polizei verhaftete einen der Demonstranten, der aber bald danach von einem mit Knüppeln bewaffneten Trupp aus der Polizeiwache befreit wurde.

Dresden. Nach einer Bekanntmachung des Gemeindeverbandes Dresden und Umgebung kostet vom 3. Juni an das 1900-Gramm-Brot 2250 M, die 75-Gramm-Semmel 110 M.

Dresden. Von den 100 Pfarrern der Stadt Dresden sind 20, also der fünfte Teil, in Banken und Bureaus beschäftigt, einer arbeitet die Woche über in der Fabrik.

Zwidau. Infolge der feuchten Witterung der letzten Tage sind in den Wäldern der Umgegend die ersten ehbaren Pilze vereinzelt gefunden worden.

Auerbach. Bei dem schweren Gewitter, das am Mittwochabend über die hiesige Gegend niederging und mit starkem Hagelschlag verbunden war, wurde auf den Fluren erheblicher Schaden angerichtet. Zwei verheiratete Frauen wurden vom Blitz getroffen, Frau Seidel war sofort tot, Frau Albert wurde an beiden Beinen gelähmt.

Leipzig. Am Mittwochabend gegen 7 Uhr gingen über Leipzig schwere Gewitter mit zeitweise sehr starken Regengüssen nieder und hielten bis in die 11. Abendstunde an. Der Blitz schlug verschiedentlich ein; doch sind Unglücksfälle bisher nicht gemeldet. Das Fernspreckamt hatte den Betrieb bis in die späten Nachstunden eingestellt, so daß sämtliche Ferngespräche stundenlange Verzögerungen erfuhr.

Die älteste Rossschlächterei

Speise- und Pferdegewerke im

Plauenischen Grunde.

Inhaber: Kurt Siering

Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.

Fernruf Amt Deuben Nr. 151

kauft lauf. Schlachtpferde, allerhöchst. Preisen

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirr zur Stelle.

Ein 1 Jahr altes Kind

wird in Pflege gegeben und ein guterhaltener

Kinderwagen

ist zu verkaufen.

Zu erfragen u. Nr. 2341

i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein

Wirtschafts-

mädchen

für Haus und Küche auf ein

Gut sofort gesucht

Angebote unter Nr. 2345

an die Geschäftsstelle des Bl.

erbeten.

Schreibmaschinen-

Fräulein

für sofort gesucht.

Angebote unter Nr. 2349

an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Tücht. Hausmagd

nur mit guten Zeugnissen,

zum baldigen Antritt gesucht.

Angeb. unter 2330 a. d.

Geschäftsst. d. Bl.

!!! Sommersprossen !!!

Ein einfaches wunderbares

Mittel teilt gern jedem kran-

kes mit. Frau M. Poloni,

Hannover E 34, Schlicht-

sch 106.

Vom Schicksal tief gebeugt, verschied gestern plötzlich unsere treue Zeitungsträgerin

Frau Klara Raden in Herzogswalde.

Lange Jahre trug sie das Wilsdruffer Tageblatt bei Sturm und Wetter in alle Häuser ihres Wohnortes, überall war sie ein gern gesehener Gast. Sie ruhe in Frieden!

Verlag des Wilsdruffer Tageblattes.

Für die wohlwunden Beweise herzlicher Teilnahme und Verehrung beim Heimzuge unseres teuren Entschlafenen, Herrn

Arno Fischer

sagen wir hierdurch unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank. Vielen Dank Herrn Pfarrer Lindner für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Militärverein Blankenstein für das freiwillige Tragen als auch dem Gesangsverein für den erhebenden Grabgesang und seinen lieben Arbeitskollegen für das letzte Geleit. Besonderen Dank meinen lieben Hausgenossen und Nachbarn.

In tiefstem Schmerz
Helene verw. Fischer geb. Eiseler
nebst trauernden Hinterbliebenen.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß Donnerstag früh 1/9 Uhr mein lieber Vater, unser guter Vater und Schwiegervater der Privatus

Ernst Hermann Klunker

im 80. Lebensjahre sanft und ruhig entschlafen ist.

Lampersdorf, am 31. Mai 1923.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Klunker.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die Ehrungen, Glückwünsche und Fülle besonderer Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir nur hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, im Mai 1923.

Johannes Rose u. Frau Margarethe
geb. Merbitz.

Für die uns anlässlich unsrer Hochzeit zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch nochmals allen unseren

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, Mai 1923.

Restaurant „Eintracht“.

Jos. Görner und Frau Martha
geb. Schumann.

Achtung! Schützenplatz! Achtung! Die Zirkuschan „Violetta“

gibt heute Ringkampf mit Herrn Lindner-Wilsdruff sowie folgende Vorstellungen mit großstädtischem Programm.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Nachruf!

Durch das Ableben des Herrn Privatus

Hermann Klunker

in Lampersdorf hat die Gemeinde einen ihrer ältesten Mitglieder verloren. In unermüdlicher, rastloser Tätigkeit hat er ihr 18 Jahre lang als Gemeindevorstand und 6 Jahre als Gemeindevorsteher gedient. Schmerz bewegt rufen wir ihm ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

Er ruhe in Frieden!

Die Gemeinde Lampersdorf.

J. B.: Ruhn, G.-V.

2342

Militärverein

Sonnabend 8 Uhr Versammlung Gasthof Kaufbach. Frauen mit!

Heimatsammlung geöffnet

Sonntag, 3. Juni, 1—3 Uhr

Der Weg lohnt!
Schuhmacher!

decken ihren Bedarf in

● Leder ●

am besten u. billigsten bei

E. Schmiedel,

Dresden-A., Grünestr. 8.

Lindenschlösschen

Sonntag den 3. Juni von nachmittags 4 Uhr an

Feiner Ball.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 3. Juni

Grosses Ballfest

Gasthof Limbach.

Sonntag den 3. Juni

Feiner Ball.

Gasthof Kaufbach.

Sonntag den 3. Juni **FEINER BALL.**

Gasthof Weistropp.

Sonntag den 3. Juni

Feiner Ball.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein Alfred Branzke.

Landw. Kasino Herzogswalde

ladet seine Mitglieder zu dem am 3. Juni stattfindenden

Schützenfest

ergebenst ein. Anfang des Balles nachmittags 4 Uhr

Der Vorstand.

Köhlers Canzinstitut

Meißen, (früher Langelütze) Meißen.

Zur gest. Kenntnis, daß der diesjährige Kursus Dienstag den 19. Juni beginnt. Vorherige Anmeldungen erbitte im „Meißen Adler“.

Zahn-Praxis

Ernst Hartmann

„Stadt Dresden“

Freiberger Straße.

Sprechzeit: täglich 9 bis 12 und 1 bis 6 Uhr.

Seidenhaus Zschucke

Dresden

An der Kreuzkirche 2

Braut- und
Sommerkleider
Blusen
Kravattenstoffe

Aparto

preiswerte Neuheiten!

Habe einige Fuhren Pferdedünger

abzugeben eventuell auch gegen Stroh umzutauschen.

Theodor Ferch, 2344
Wilsdruff, Rosenstr. 82.

Gebrauchten

Polsterfessel

verf. Frommer, Aemmarkt.

Waschmaschine

für Kastenrieb, gebraucht zu verkaufen.

Näh. Gutsbes. D. Preußner
Kaufbach.

Nochmals ein Transport junger Gänse

zu verkaufen.
Otto Caspar, Gorbiz
Hofwiesenstraße 15.

D. K. W. Motorräder

erklaffte

Fahrräder,

Nähmaschinen,

Wringmaschinen,

neu und gebraucht,

sowie sämtliche Ersatzteile und Zubehör stets preiswert am Lager bei

Arthur Schulze
Ankersdorf, Tel. 24.

Alle vorl. Reparaturen werden in eig. Werkstätten schnell u. sachgemäß ausgeführt.

Frauenhaare

läuft pro kg bis 8000 Ml.

Friseur W. Blume,
Meißner Straße 57.

Feldbahngleis

und

Muldenkipper

für dringende Erdarbeit von Tiefbauunternehmung, sofort gesucht. Angebote erbeten unt. L. F. 8488 an die Expedition dls. Blatt.

Bücher und Noten

läuft Wienholz,
Dresden-A., Kl. Kirchgasse 3.

Deutscher Schäferhund

auf den Namen „Fritz“ hörend, entlaufen, gegen Belohnung abzugeben

Alodialgut Penurich.

Von heute ab steht ein Transport hochtragender, abgekalbter

Kühe



billig zum Verkauf.
Richard Nebel, am oberen Bach,
Telefon 526.

Nicht verwechseln mit Konkurrenzfabrikaten!

Original Hausbacköfen

verschiedener Größen. — Enorme Brennmaterialersparnisse.

Original Räucher-Apparate.

Gleichzeitig Lüftungs- und Aufbewahrungsschrank
kein Schimmeln — kein Verderben — feuersicher.

Nähere Auskunft erteilt

Hermann Wäzig, Meißen.

Markt 10. Fernruf Meißen Nr. 647.

Wir sind wieder mit einem frischen Transport

Oldenburger, Ostfriesischen und

Ungarischen Wagen- und

Arbeitspferden

in nur bester Qualität
eingetroffen

u. stellen eine reiche

Auswahl

gleiche Paare,

sichere Einspanner

und einzelne Pferde

vorteilhaft zum

Verkauf.

Hainsberg Sa. E. Kästner & Co.
Güterbahnhofstraße 4. Fernruf Freital 296



Staat und Wirtschaft.

Das Garantieangebot der Industrie bildet zurzeit natürlich den Gegenstand vielfältiger Besprechungen, Verhandlungen und vor allem eines ausgedehnten Pressefeldzugs, in deren Rahmen die verschiedenen Wirtschaftstendenzen heutiger Zeit begreiflicherweise hart aufeinander prallen. In den Vordergrund tritt dabei auf der einen die Meinung, von einer „Reberegierung der Industrieherzöge“ zu sprechen. Die Sozialdemokratie als Partei hat z. B. in Berlin Volksversammlungen einberufen, in denen Protest gegen die Bedingungen erhoben werden soll, die der Reichsverband der Deutschen Industrie in seiner Denkschrift an die Regierung aufgestellt hat.

Ganz allgemein wird die Gefahr hervorgehoben, die der Volksgemeinschaft aus der Zeit dem Krieges in die Erscheinung getretenen gewaltigen Verkrüftung auf industriellen Gebiete erwachsen müßte. Man braucht nur einzelne Namen zu nennen, um eine Vorstellung von der Größe dieser Zusammenstüßenden zu schaffen. Die Klagen sind noch in Erinnerung, die im Anschluß an die großen Aktienkäufe des Auslandes an der Berliner Börse immer wieder aufgetaucht sind. Während man sich aber verhältnismäßig leicht damit abfindet, daß die deutschen Aktien in ganzen Paketen in gegnerische Hände übergingen und dadurch die deutsche Abwehr aufs äußerste beeinträchtigt wurde, verurteilt man in steigendem Maße die Konzentrationsbewegung innerhalb der deutschen Industrie, wenn diese auch, wie man zugeben muß, zunächst im Rahmen einer Entwicklung in der ganzen Welt stand. Dann wird auch die Verstärkung der Abwehr an der Ruhr für diese Konzentration ins Feld geführt. Ein Großindustrieller laßt Wälder weil er Zellstofffabriken besitzt, gliedert sich Ölwerke an, weil er Schiffe fahren läßt, die Feuerkraft brauchen. Industriell und geschäftlich gesehen, liegt diesem Ausdehnungsverfahren auch ein Zwang zugrunde, denn in den heutigen unübersichtlichen und ungünstigen wirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Verhältnissen fällt es in das Interesse Deutschlands und des deutschen Volkes, wenn die deutsche Industrie auf eine möglichst große Vereinfachung und vor allem auf eine so weit wie mögliche Verbilligung des Verbrauchens vom Rohstoff zum Fertigprodukt hinstrebt. Damit wird eine Stärkung der inneren Widerstandskraft der deutschen Wirtschaft herbeigeführt. Das ist heute natürlich von allergrößter Bedeutung, wo die deutsche Wirtschaftskraft, im Direktionsbureau wie an der Maschine, eine der wenigen Aktiven darstellt, die uns noch verbleiben sind.

Aber natürlich spielt auch hier, wie überall, das Menschlich-Menschliche eine Rolle, und oft genug mag das persönliche Auftreten der einen oder anderen führenden Persönlichkeit die Grundlage für die abschätzige Beurteilung der nun einmal unausweichlichen Gesamttenenz geboten haben. Der Urgrund aller dieser und anderer Erklärungen ist tatsächlich nämlich auch der, daß die Kapitalmacht anstatt, gemäß sozialistischer Ankündigung, zu sterben, nach dem Weltkrieg nur noch stärker geworden ist als vorher.

Sein Wunder aber, daß von ihm deshalb eine Atmosphäre übermächtigen Einflusses ausgeht scheint. Und daher dürfen sich nicht zuletzt die angeführten Beschwerden über die industrielle „Reberegierung“ beschreiben. Die Entscheidung ist offen, ob eine Einstellung tatsächlich begründet ist. Es hat auch Zeiten gegeben, wo man von einer Reberegierung der Gewerkschaften sprach, und das beweist zum mindesten soviel, daß auch auf Seiten der Arbeitnehmerschaft die Konzentration und die Erweiterung der Machtphäre beobachtet worden ist.

Die große Frage aber, die sich zur Stunde aus diesem

Verderbnis der Interessen und Kräfte für uns ergibt, geht dahin, ob der Staat als solcher und ob die Regierung als die Verkörperung der Staatsautorität nicht in Gefahr kommt, zwischen zwei Mühlsteinen zerrieben zu werden. Auch diese Befürchtung ist in der letzten Zeit in steigendem Maße geäußert worden. Man hat direkt von einer Abdankung der Politiker und Staatsmänner zugunsten der Führer im Wirtschaftskampfe gesprochen. Es ist deshalb nicht ohne Interesse, festzustellen, daß wir gerade jetzt vor einer bedeutsamen Entscheidung über diese Frage stehen. Das Angebot der Industrie hat eine bestimmte Verteilung der Garantieleisten auf die Industrie selbst, auf die deutsche Landwirtschaft, die Finanzen und den Besitz vorgeschlagen. Hinter jedem dieser Kreise stehen starke Mächte. Andererseits ist auch auf Seiten der Gewerkschaften alles in lebhafter Abwehrhaltung. Trotzdem steht über diesen gegensätzlichen Willenskonzernen vorläufig noch der Staat als die Zusammenfassung der Interessen aller und die Regierung als die von der Volksgemeinschaft berufenen Kleinigen Sachwalterin der Rechte der Volksgemeinschaft. Nicht umsonst hat darum das Kabinett Cuno auch die letzte Entscheidung für sich selber in Anspruch genommen. Man erwartet sie auch von ihm. Und deshalb darf man erwarten und gewiß sein, daß es bezüglich des Weges nicht im ungewissen sein wird.

Die große Tatsache läßt sich aber nicht leugnen, daß nach dem Kriege ganz neue Wirtschaftsformen sich herausgebildet haben, und die Aufgabe besteht darin, sich auf sie rechtzeitig und mit Zielbewußtheit einzustellen. St.

Chronik der Gewalttaten.

— Von den Besatzungsstruppen wurden bei der Sporttaufe in Kupferdreh ungefähr 250 000 Mark beschlagnahmt und der Kassenbeamte Rolkmann verhaftet. In Übermühl wurde der Kassenbeamte Hermann verhaftet.

— Unter der Maske verschiedener Anschuldigungen haben die Franzosen der Stadt Düsseldorf 35 Millionen Mark Geldstrafe auferlegt. Auf vielen Straßenbahnlinien ist der Verkehr stillgelegt.

— Die Franzosen haben den Betrieb auf den Bahnhöfen von Montabaur bis Wallmerod stillgelegt.

— Geheimer Regierungsrat Dr. Wederath, Landrat des Kreises Düsseldorf, ist von den Franzosen verhaftet worden. Dr. Wederath ist in ein Militärgefängnis übergeführt worden.

— Von dem Militärpolizeigericht wurde der aussichtsführende Richter des Amtsgerichts Witten, Amtsgerichtsrat Wiegand, wegen Gehorsamsverweigerung zu einem Jahr Gefängnis und zwei Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

— Die französischen Besatzungsbehörden vertrieben aus dem Bereich des Direktionsbezirks Mainz 203 Eisenbahner mit ihren Familien und beschlagnahmten den größten Teil der Möbel.

— Generaldirektor Kesten von der Zeche Dahlbusch sollte von den Franzosen verhaftet werden. Da er dienstlich im unbesetzten Gebiet weilt, verhafteten die Franzosen den Prokuristen Lebsaft. Nach einem von diesem zurückgelassenen Zettel soll die Verhaftung wegen Verweigerung von Kohlenlieferungen erfolgt sein.

— Das Kriegsgericht in Landau verurteilte den Bahnschlosser Philipp Krämer in Kaiserlautern zu zwei Jahren Gefängnis und einer Million Mark Geldstrafe, weil er einmahl bei den Franzosen arbeitenden deutschen Eisenbahner Vorhaltungen gemacht hatte.

— Bis einschließlich 7. Juni ist von den Franzosen

jeder Verkehr über die Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen und die Altripper Fähre gesperrt. In Höchst sind 14 leitende Persönlichkeiten, Direktoren und Prokuristen der Höchst-Farbwerke, von den Franzosen ausgewiesen worden. Infolge dieser Ausweisung sind die Farbwerke in eine sehr schwierige Lage geraten, und die Fortführung des Betriebes ist in Frage gestellt.

Nah und Fern.

— Eine vierzehntägige Diebesbande festgenommen. Eine zehntägige Bande von jungen Burschen und Mädchen, die Massendiebstähle an Leinwandbrat verübten, ist zusammen mit vier Helfern in Berlin hinter Schloß und Miegel gebracht worden. Die Jungen und Mädchen hatten sich als Wandervogel maskiert und veranfaßten mit Knäueln und Mandolinen „harmlose“ Ausflüge in die Umgebung Berlins. Die Ausflüge galten aber in Wirklichkeit der Auslandschaftung von Segenden, an denen Leinwandbrat am leichtesten abzuschneiden war. Einen Sonntag später schritten die Diebe dann gemeinsam zur Tat; ein großer Teil wurde in die Knäuel verpackt, den Rest verdeckte man im Walde. Bei Chorinchen hatte die Bande bereits drei Zentner Draht vergraben, als sie gefloht wurde.

— Gastentlassung der Frau Spanier. Die berüchtigte Frau Spanier, die wegen zahlreicher Erpreßungsaffären und wegen ihrer Beteiligung an der Ermordung des Teppichhändlers Reiter zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt wurde, ist, wie aus Berlin gemeldet wird, jetzt wegen Krankheit gegen Stellung einer Kaution von einer halben Million Mark aus der Haft entlassen worden.

— Neue Kalllager in Hannover. Wie aus Hannover gemeldet wird, hat man in der Nähe von Dannenberg in der Provinz Hannover bei Bohrungen nach Petroleum ein mehrere hundert Meter mächtiges Kalllager entdeckt, mit dessen Abbau in kürzester Frist begonnen werden soll. Das Lager ist so bedeutend, daß man von dieser Entdeckung besonders wertvolle Ausbeute erwartet. Unter der Kallflucht vermutet man Petroleumquellen, nach denen weitere Bohrungen vorgenommen werden.

— Deutsche Rot. In einem Hause am Riechberg in Wiesbaden hat ein 59-jähriger holländischer Brunnenarbeiter namens Schuster sich selbst, seine bei ihm wohnende Tochter und deren 11-jährigen Sohn aus Verzweiflung wegen Krankheit und Nahrungsjorgen durch Leuchtgas vergiftet.

— Zwei Franzosenzüge entgleist. Auf dem militarisierten Eisenbahnweg der Pfalz sind wieder zwei Franzosenzüge entgleist, einer auf der Strecke Landau-Weisenburg, der andere auf der Strecke Neustadt-Kaiserslautern. Ob Personen verletzt worden sind, ist noch nicht bekannt. Auch über die Höhe des Materialschadens und darüber, ob die Strecken durch die Entgleisungen gesperrt sind, liegen noch keine Nachrichten vor, bezügl. nicht über die Ursache.

— Eine Werfthalle niedergebrannt. In dem von den Franzosen besetzten Mannheimer Hafen brach in der Werfthalle der Mannheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft ein Großfeuer aus. Die Feuerwehre mußte sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Die Werfthalle, die eine wertvolle Ausrüstung in Werkzeugmaschinen enthielt, brannte bis auf den Grund nieder. Der Schaden ist sehr bedeutend.

— Eisenbahnunglück in der Schweiz. In Locarno (Schweiz) stieß bei einem Bahnübergang die Lokomotive eines Güterzuges mit einem Militärkassauto zusammen.

Das Heiratsjahr.

Ein Lustspiel-Roman in zwölf Kapiteln.
Von Fedar v. Zobelitz.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit einem Kuck blieb Max stehen.

„Na, da hört doch alles auf.“ stimpfte er, halb ernst, halb etwas leichtsinnig. „Bist du ganz des Teufels, Adolf? Man küßt doch nicht gleich jedes junge Mädchen, wenn man ein Glas Bowle getrunken hat! Was sagte denn die Ditta dazu? Sie hat sich's doch hoffentlich nicht gefallen lassen? Hat sie dir nicht —“

Und Max machte eine nicht mißzuverstehende Bewegung mit der Hand. Doch der Doktor schüttelte wehmütig den Kopf.

„Hätte sie es nur getan.“ antwortete er; „dann wären wir wenigstens quitt gewesen. Aber sie war wohl auch so ein klein wenig alkoholfest — in allen Ehren gesagt. Und da schrie sie denn nur ganz leise auf, und da kamen uns auch schon Brada und Fräulein Palm in die Quere. Aber ich habe die halbe Nacht noch gelegen. Die Geschichte ist mir doch sehr durch den Kopf gegangen. Und wie ich mich deiner Schwester gegenüber verhalten soll, weiß ich gar nicht.“

„Ja, lieber Freund, das mochte gefälligst allein mit dir und mit ihr ab. Gott sei Dank ist sie noch ein halbes Kind — es wird ihr also wohl nicht allzusehr zu Herzen gegangen sein. Ich freue mich wenigstens, daß du dir deiner Niedrigkeit bewußt bist und dich zu schämen scheinst.“

„Außerlich nicht, aber innerlich sehr. Ich habe mich sogar schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, Benedikte zu heiraten, wenn sie den Kuck vielleicht ernsthaft aufgefaßt haben sollte.“

„Und was denn sonst noch alles! Du bist überhaupt nicht für die Ehe geboren.“

„Das will ich nicht sagen. Aber ich fürchte, deine Schwester und ich — wir passen herzlich wenig zusammen.“

„Gar nicht, mein Sohn. Außerdem — hallo, jetzt weiß ich, was du zu tun hast! Du erzählst Brada die Geschichte; der fordert dich, schließt dich über den Hausen und läßt sich über deiner Leiche mit Benedikte trauen!“

„Sei so gut! Zunächst bin ich auch ein ziemlich trefflicherer Schütze.“

„Im Ernst, Adolf. Ich weiß aus mancherlei kleinen Neuheiten, daß Brada Absichten auf die Ditta hat. Bitte sie bei Gelegenheit um Entschuldigung, kühme dich selbst, klage dich an und bringe die Sache wieder in Ordnung, ehe jemand anders etwas davon erfährt. Vor allem Brada nicht. Im Grunde

genommen ist es eine fatale Geschichte, als ich anfangs glaubte. Ja, lieber Adolf, ich kann dir sogar nicht verschweigen, daß ich so etwas nicht von dir erwartet hätte! Wenn Ditta sich nun bei ihrer Mama beklagt? Wenn Papa Rechenschaft von dir fordert? Oder ich als Bruder des unglücklichen Mädchens?“

Haarhaus wuschte sich mit dem Taschentuch über die Stirn.

„Höre mir bloß auf, Max!“ rief er. „Jeder Mensch kann sich einmal vergaloppieren. Ich habe eine Dummheit gemacht — schon — ich werde sie auch wieder gut zu machen suchen. Schaffe mir am Nachmittag oder am Abend Gelegenheit, ein Viertelstündchen mit deiner Schwester allein sein zu können — das ist vorläufig alles, um was ich dich bitte. Nicht viel im Vergleich zu dem, was ich für dich getan habe. Aber du bist ein undankbarer Mensch. Du selbst kauftst Sünde auf Sünde, und wenn ich einmahl in der Weinsonne einen kleinen Schwupper mache, dann bauscht du ihn zu einem Verbrechen auf. Psui über dich!“

Der Ton der Unterhaltung wurde allmählich scherzhafter und unbesangener. In Wahrheit regte das Geständnis Haarhaus keinen Freund Max nicht im mindesten auf. In seinen Augen war Benedikte noch ein vollkommenes Kind. Es war keine Gefährlichkeit, ihr einen Kuck zu rauben. Nicht in der Ordnung — selbstverständlich — aber war es einmal geschehen, so war es schon am besten, man wuschte sich den Mund und schweig. Daß ein einziger Kuck zuweilen auch verhängnisvoll werden könne — davon dachte Max nicht. Er konnte ja auch Haarhaus zur Gemüte. Die Sache war nicht der Rede wert.

In den Buchenwald schob sich nun ein breiter Keil Tammenforstung hinein. Max schien hier Weg und Sieg zu kennen. Er blieb nicht auf der breiten Landstraße, die in ziemlich gerader Richtung das Dunkel des Tannenwaldes durchquerte, sondern schlug schmale Fußpfade ein, die sich in zahllosen Windungen über das Moosgrün schlängelten. Geruume Welle führte der Weg an dem Drahtgitter eines Wildparks entlang; ein Baumgarten schloß sich an, in dem junge Eichenheister ihr erstes Grün entfalteten. Dann kam schiffmünder Birkenbestand und dann wieder Buchenwald mit seinem metallisch leuchtenden, lauen Däuser. Endlich machte Max vor einer sich plötzlich inmitten dem Forst weit öffnenden Schlucht Halt; sie war mit Felsstrümmern gefüllt, und an dem treppenartigen Aufbau auf der einen Seite sah man, daß sie als Steinbruch benutzt wurde.

„So.“ sagte Max und ließ sich erschöpft nieder; „nun fünf Minuten Pause. In einer Viertelstunde sind wir im Erlenbruch.“

„Gottlob.“ erwiderte Haarhaus; „deine Spaziergänge sind von unangenehmer Weidmüdigkeit. Außerdem verdürste ich beinahe, spüre auch Appetit. Hoffentlich gibt es im Erlenbruch etwas zu essen und zu trinken.“

„Beruhe dich, Schwächling. Man wird dir ein Frühstück vor-

sehen. Und du willst Afrika erobern helfen!“

„Da läuft man nicht so wahnhaftig. Man reitet oder läßt sich tragen. Mors — marschieren wir weiter! Eine Ruhepause erwidert nur noch mehr. Übrigens schreit mir ein Gewitter in der Luft zu liegen. Ich glaube nicht, daß wir heute überhaupt noch nach Hause zurückkehren werden. Es kommt alles auf deine Koppe, mein Sohn. Ich lüge nicht mehr.“

Max antwortete gar nicht. Er war schon wieder emporgedrungen und kletterte nun die Schlucht hinab. Das war ein beschwerlicher Weg zwischen den umhergestreuten Felsplättern. Haarhaus schimpfte und stuchte. Aber jenseits des Steinbruchs öffnete sich eine Schenke im Walde, die bequem zu passieren war — und in zehn Minuten sah man wirklich den Erlenbruch vor sich liegen: den blauen See mit seiner grünen Umfassung und das non Blumen umblühte Jägerhäuschen.

Die „Friedensjahne“ flatterte Max bereits entgegen. Zwei Damen stunden am Faun und ließen ihre Taschentücher wehen.

Max veruckte zu jodeln, und ein schöner, heller Solder tönte zurück.

„Das ist die Seelen, Adolf. Sie jodelt wie eine Sennernin. Singt auch, malt, reitet wie eine Amazona, jagt, macht Gedichte und ist eine vorzügliche Hausfrau. Diese Frau kann alles.“

Die Damen näherten sich den Herren. Max fragte Eike entgegen und immortete sie hümmlich, während Frau von Seelen Haarhaus die Hand reichte.

„Doktor Haarhaus — nicht wahr?“ sagte sie. „Ich konnte es mir denken. Ich hätte Sie zwischen hundert anderen erkannt. Nicht an Ihrem tropischen Neuhären, das sich hollowt läßt, aber als Mitbeteiligter an den verschiedenen Verbrechen Max Übungsens. Sie machen durchaus den Eindruck eines Bundesgenossen.“

Haarhaus antwortete in ähnlich scherzhafter Weise und küßte Frau von Seelen die Hand. Während man dem Haare zuschritt, fand er Zeit, sie mit einem raschen Seitenblick zu mustern. Eine famosere Frau, sagte er sich. Sie trug ein taubengraues Reifkleid, das ihre schlante und biegsame Figur zu vortheilhafter Geltung brachte. An dem fest geschlossenen Kragen blühte eine einfache goldene Broche: zwei ineinander verschlungene Ringe. Das Gesicht war mehr interessant als hübsch, aber vornehm in den Linien und auch pikant im Ausdruck: ein schmales, etwas längliches Oval mit sehr kräftigem Kinn und feiner Nase, über der sich die dunklen Brauen fast berührten. Dazu graue Augen mit grünlichen Reflexen, ein lichtbräunlicher Teint und ein paar Sommerprossen auf den Wangen; das Haar kastanienbraun und schön lockig. Die ganze Erscheinung elegant, geschmeidig und eine gewisse herzerquickende Frische ausstrahlend.

(Fortsetzung folgt.)

Durch den Zusammenprall wurde die Lokomotive aus dem Gleis geschleudert und stürzte in die Maggia. Der Zugführer und drei andere Eisenbahnbeamte wurden getötet.

○ **Milliardendiebstahl in Mailand.** Unter aufsehenerregenden Umständen ist in Mailand ein Diebstahl von Schmuckstücken im Werte von 1 1/2 Millionen Lire (das sind etwa 4 1/2 Milliarden Mark) verübt worden. Eine Angestellte eines Goldwarengeschäftes, die von einer Bank zurückkam, von der sie 2 Handkoffer mit Schmuckstücken geholt hatte, wurde überfallen; der Handkoffer wurde beraubt. Die Räuber entfernten sich in einem Automobil, indem sie auf die herbeigeeilten Polizisten Revolvergeschosse abfeuerten. Es ist den Räubern gelungen zu entkommen; bis jetzt fehlt von ihnen jede Spur.

○ **Der erste weibliche Gesandte.** Wie aus Christiania gemeldet wird, hat die Sowjetregierung Frau Alexandra Kollontaj zu ihrer bevollmächtigten Vertreterin und Handelsrepräsentantin in Christiania ernannt. Frau Kollontaj dürfte die erste Frau sein, der die Leitung einer regulären diplomatischen Mission übertragen worden ist.

○ **Amundsens Nordpostflug.** Amundsens will seinen Nordpostflug, wenn irgend möglich, schon in den ersten Junitagen antreten. Die norwegische Regierung hat alle norwegischen Schiffe, die sich in der Nähe von Spitzbergen aufhalten, ersucht, ihre dratlosen Apparate so einzustellen, daß sie Verbindung mit Amundsens Flugzeug unterhalten können.

○ **Sensationsgeld.** In den letzten in New York angekommenen Goldsendungen befanden sich auch 80 Millionen in deutschen Goldstücken. Es handelt sich um den Erlös aus einem in Belgien ausgestellten Reparationsgutschein der Reichsbank. Dieses Gold war von England in Belgien gekauft und zur Bezahlung seiner Schulden an Amerika nach New York verbracht worden.

○ **Das Erdbeben in Persien.** Wie aus Teheran berichtet wird, hat das dieser Tage gemeldete Erdbeben in Persien sechs Dörfer zerstört. Die Zahl der Toten wird auf 4000 geschätzt. Die Erdstöße dauern an.

Bunte Tages-Chronik

Necklinghausen. In erfreulicher Weise mehrten sich hier die Fälle von Masernkrankheiten. An einem einzigen Tage waren nicht weniger als 11 Todesfälle zu verzeichnen.

Nordhausen. Hier brach im Hallenbau der Montania A. G. eine Gerüstbohle, und drei Arbeiter stürzten aus achtzehn Metern Höhe ab und wurden sehr schwer verletzt.

Brüssel. Nach einer Explosion aus Mons explodierten in der Pulverfabrik in Casneau 700 Kilogramm Pulver. Es wurden zwei Arbeiter getötet und nicht unerheblicher Sachschaden angerichtet.

Hungernde Kinder.

Wie zur schlimmsten Blockadezeit.

Die gegenwärtigen Ernährungsverhältnisse ähneln denen des zweiten und dritten Kriegsjahres. Das ist die Ansicht, zu der das Reichsgesundheitsamt auf Grund der zahlreichen eingelaufenen Berichte gelangt ist. Der Entwicklungs- und Gesundheitszustand der Kinder ist immer noch erheblich schlechter als in der Zeit vor dem Kriege; das ist das Ergebnis der Untersuchung der diesjährigen Schulanfänger, also der Sechs- und Siebenjährigen, durch die Ärzte.

Die Bezirksstelle für Kinderpeisung im westdeutschen Industriegebiet berichtet an Hand ärztlicher Gutachten: Die Kinder haben nicht die körperliche Entwicklung wie die Kinder der Friedensjahre. Ein Viertel bis ein Drittel ist unterernährt oder wenigstens an Gewicht und Körpergröße beträchtlich zurückgeblieben.

In Neumünster in Schleswig-Holstein, dieser typischen Mittelstadt mit etwas Industrie im Norden Deutschlands, wurden bei den Schulanfänger folgende Gewichtszahlen festgestellt: Die Knaben von 6 Jahren wogen im Durchschnitt 19,2 Kilogramm (gegen normal 20,5), die Knaben von 6 1/2 Jahren wogen 19,5 Kilo (gegen normal 21,8), die von 7 Jahren wogen 20 Kilo (gegen normal 22,3). Die Mädchen von 6, 6 1/2 und 7 Jahren hatten ein Durchschnittsgewicht von 17 (gegen normal 19), von 18,5 (gegen normal 20) und von 20 (gegen normal 20,8) Kilogramm.

Auch die Berichte aus Süddeutschland lauten nicht günstiger. Von besonderen Missetatungen wird wiederum

aus den besetzten Gebieten berichtet. Gleichzeitig wächst die Kollage der Gemeinden, die besonders im besetzten Gebiete und in Thüringen die Weiterführung der Hilfswerke, Kinderpeisungen usw. gefährdet. Verhältnismäßig hoch war in den Wintermonaten die Zahl der geschiedenen Mütter, deren sich die Auslandshilfe angenommen hat. In Baden hat man auch schon einen Versuch mit der Abgabe unverkochter Lebensmittel gemacht. Der Zentralausschuss für die Auslandshilfe hat im vergangenen Jahre an 300 Speisestellen 115,5 Millionen Mahlzeiten ausgegeben, monatlich im Durchschnitt 9,6 Millionen. Unter den versorgten Personen waren auch Kleinkinder und kranke Mütter, aber davon nur ein geringer Prozentsatz. Dazu kommen staatliche, städtische und private Hilfen verschiedener Art, aber alles das genügt noch lange nicht, um Erfolge zu zeitigen.

Spiel, Sport, Turnen.

Sp. Der Wettmarsch der Kriegsinvaliden. In der Umgebung von London fand dieser Tage ein Wettmarsch von Kriegsinvaliden statt. An der Veranstaltung nahmen 60 Mann teil, die alle mit Prothesen versehen waren. Es wurden verschiedene Konkurrenzren ausgetragen, für künstliche Beine, die unter dem Knie, und für solche, die über dem Knie angebracht waren. Die Strecke war 15 Kilometer, und die beste Zeit betrug nur 2 Stunden 8 Minuten 16 Sekunden.

Sp. Das größte Automobilrennen der Welt. Das internationale Automobilrennen um den Großen Preis von Indianapolis kam auf der Rennbahn von Indianapolis zum Austrag. Der Amerikaner Tom Milton siegte auf einem amerikanischen Wagen der Marke Miller. Zweiter wurde Harry (Durant), dritter Murphy (Durant), vierter Cooper (Durant) und fünfter Porums, alles Amerikaner. Unter den zehn Wagen, die das Ziel passierten, sind acht amerikanische und zwei deutsche Mercedeswagen gewesen. Aus dieser Nachricht geht hervor, daß der Gewinner des französischen Grand Prix, der Favorit des Rennens, Murphy geschlagen wurde, und daß von den drei deutschen Mercedeswagen, die von deutschen Fahrern gesteuert wurden, zwei das schwere Rennen durchstanden.

Bermischtes.

— **Die reichsten Leute Sowjetrußlands.** Nach einem Bericht aus Helsingfors haben linksstehende Kommunisten in Rußland, die in der Steuerverwaltungszentrale tätig sind, eine Übersicht der Einkünfte einer Anzahl Mitglieder des Zentralkomitees der kommunistischen Partei veröffentlicht. Unter anderem haben sie die Einkommen von Trotzki, Sinowjew, Dserschinski und Rakowski bekanntgegeben, ferner von Leuten, die verantwortliche Stellen besetzen, wie Krasin, Bogdanow, Kuznetz und Labminow. Alle diese Personen sind Aktionäre oder Direktoren von Privatunternehmungen. Die Mitteilungen über die kapitalistischen Beziehungen der Herren sind der Kontrollkommission der Partei vorgelegt worden, wobei von den linksstehenden Kommunisten erklärt wurde, es sei für Volkstommissare unsittlich, als Kapitalisten aufzutreten. Nach den angeführten Veröffentlichungen sind die genannten Personen als die reichsten Leute Rußlands zu betrachten.

— **Ärztliche Hilfe auf See durch Funkspruch.** In Norwegen und Schweden sind Vorfälle getroffen worden, durch die Schiffe jeder Nationalität auf See kostenlos radiotelegraphische ärztliche Ratsschlüsse bei Unglücks- oder Krankheitsfällen einholen können. Die Küstenfunkstationen Bergen und Gothenburg befördern radiotelegraphische Gesuche von Schiffen um ärztliche Hilfe weiter. Das Telegramm muß dänisch, norwegisch, schwedisch, deutsch, englisch oder französisch abgefaßt sein und einen kurzen Bericht über die Krankheits- oder den Unglücksfall enthalten. Die Funkstation in Bergen oder in das Allgemeine Krankenhaus in Gothenburg weiter. Die dortigen Ärzte erteilen kostenlos Auskunft, die nach dem Schiffe zurückgesandt wird. Auch in Dänemark soll in nächster Zeit ein entsprechender Dienst eingerichtet werden.

— **Ein Getränk, das seinen Zweck verfehlt.** Daß Kakaonicht nur ein nahrhaftes, sondern auch wohlschmeckendes

Getränk ist, darüber sind ja heutzutage wohl alle Menschen einig. Aber als Europäer bin ich bei den Bürgern der Konquistadoren kenne gelernt, scheinen sie an dem neuen Getränk nicht viel Gefallen gefunden zu haben. Der Mailänder Girolamo Benzoni z. B., der ihn in den vierziger und fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts in Nicaragua offenbar in Mengen getrunken hat, war alles andere als entzückt davon. „Das ist mehr ein Getränk für Schweine“, schreibt er, „als ein Getränk für Menschen. Als ich länger als ein Jahr durch jene Gegenden zog, habe ich diese Brähe verabscheuen gelernt. Da ich aber nicht hinreichend Wein hatte und nicht immer nur auf Wasser angewiesen sein mochte, habe ich nach dem Beispiel der andern gehandelt. Das Getränk schmeckt bitterlich, sättigt und erfrischt, macht aber fast gar nicht betrunken.“ Und das scheint für Benzoni der Hauptfehler gewesen zu sein.

— **Zweikampf auf Sensen.** Vor einigen Tagen fand in einer Ortschaft Ungarns ein eigenartiges Duell statt. Es war eine Art Doppelzweikampf, der zwischen zwei Brüderpaaren gleichzeitig ausgetragen wurde. Im Dorfe Svatinca standen die Brüder Jakob und Johann Kristea zu zwei Dorfschönen in Liebesbeziehungen. Während der letzten Zeit ließ jedoch die Liebesglut der beiden Mädchen gegen das Brüderpaar nach, und ihre Neigung wandte sich den Brüdern Imre und Franz Valos zu. Das gab Anlaß zu fortwährenden Streitigkeiten zwischen den beiden Brüderpaaren. Um der Sache ein Ende zu machen, war man übereingekommen, durch ein Duell entscheiden zu lassen, welches von den Brüderpaaren künftighin als offizielle Verehrer der beiden Mädchen gelten dürfte. Man beschloß, den Kampf mit scharf geschliffenen Sensen anzufechten. Die Gegnerpaare sollten ihre eigenen Sensen benutzen sein; sie stellten auch tatsächlich alle Einzelheiten des Zweikampfes fest: Rennebovoss auf der Waldwiese, die Distanz, gleiche Länge der Waffen. Gleich beim ersten Zusammenstoß der Sensenmänner stürzten die Brüder Valos blutüberströmt zu Boden: sie hatten Verletzungen am Kopf, an der Brust und an den Händen. Die Brüder Kristea hatten nur leichte Verwundungen. Die besiegten Brüder wurden ins Krankenhaus nach Beißkirchen gebracht, die beiden Sieger ins Gefängnis.

Kirchennachrichten. — 1. Sonntag u. Er.

- Wilsdruff.**
 - Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — 10 Uhr Kindergottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Abends 8 Uhr Jungmännerverein (Pfarrhaus).
 - Mittwoch den 6. Juni, abends 8 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).
 - Donnerstag den 7. Juni, abends 8 Uhr Bibelstunde.
 - Grumbach.**
 - Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 - Sonnabend den 2. Juni, abends 6 Uhr ernste Feier des Turnvereins an den Gräbern verstorbener Mitglieder.
 - Reffelsdorf.**
 - Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (H. Heber). — 11 Uhr Kindergottesdienst (H. Zacharias). — Nachm. 2 Uhr Taufen. 1—3 Uhr Jungfrauenverein.
 - Sora.**
 - Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst. — 10 Uhr Kindergottesdienst Kl. 1.
 - Nöbzdorf.**
 - Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — 10 Uhr Kindergottesdienst. — Abends 7 Uhr Jungmännerverein.
 - Dienstag abends 8 Uhr Jungfrauenverein.
 - Limbach.**
 - Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, danach Kindergottesdienst.
 - Blantenstein.**
 - Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Katholischer Gottesdienst in Wilsdruff (Schloßkapelle). Sonntag vorm 9 Uhr Predigt, Hochamt und Fronleichnamprozession.

Das Heiratsjahr.

Ein Lustspiel-Roman in zwölf Kapiteln. Von Fodor v. Sabalky.

(40. Fortsetzung.) (Rachdruck verboten.)

In demselben Zimmer, in dem sich Freese von seinem wilden Ritt auf dem Gadalquivir ausgeruht hatte, stand schon ein Frühstück: Butter, Schinken, Eier, Wein und Bier. Ehe man sich niederlegte, präsentierte die Spreewälderin noch den kleinen Eberhard. Max tat väterlich, küßte ihn ab und wollte mit ihm schäkeln; aber Eberhard war schlechter Laune, fing an zu schreien und wurde daher schleunigst wieder hinausgebracht.

Nun begann man zu frühstücken. Mit einer gewissen Feierlichkeit hatte Max Elise dem Doktor als seine Frau vorgestellt, und dieser hatte Elise ebenso feierlich gratuliert. Der Glückwunsch kam aus dem Herzen; Elise nahm Haarhaus sofort gefangen, wenn sie seiner Meinung nach — er sagte sich das nur in den Tiefen seiner Seele — auch keinen Vergleich mit Frau von Seesen ausließ. War das ein Weib! Sie frühstückte nicht mit, sondern sah im Schaustuhl, wippte gleichmäßig auf und ab und spielte dabei mit ihrer Reitperle. Sie trug keinen Ring an den Händen, auch kein Armband. Aus Kokeretterie vielleicht, sagte sich Haarhaus, denn ihre Hände waren wunderschön: schlanke und voll, edel und nervig. — „Vollendet aristokratisch“ fügte Haarhaus in Gedanken hinzu. Lächerlich, wie diese Frau ihn beschäftigte!

Die Kuckuckuhr rief die zwölfte Stunde aus.

„Wenn die Herren sich von ihrem Marsche hinlänglich erholt und gefräßigt haben“, sagte Frau von Seesen, „können wir vielleicht zur Tagesordnung übergehen. Alles, was zur Verschwörung gehört, ist bestimmt.“

„Zur Sache“, sagte auch Max, sich ein neues Glas Wein einschenkend. „Darf ich Vortrag halten? — Die Entscheidung drängt. Afrika ist mir über den Kopf gewachsen. Es muß ein Ende gemacht werden, sonst reißt das ganze Gewebe früher als gut ist. Aber ich kann die Entscheidung nicht herbeiführen; ich kann es nicht auf ein Biegen oder Brechen antommen lassen. Deshalb müssen Sie vorgehen, Frau Marinka!“

Elise hatte sich erhoben und gab Frau von Seesen einen Kuß. „Liebe Marinka — erbarme dich unser“, sagte sie. „Du hast

uns bis hierher gehalten — nun vollende dein Werk. Was kann ich für meinen Teil tun? — Gar nichts. Ich muß mich im Hintergrunde halten, sozusagen hinter den Kulissen — bis der Souffleur des Stückes ertönt. Wir hätten ja schon früher energisch vorgehen können, Max und ich — aber es ist doch nun einmal nicht geschehen. Und nun sitzen wir erst recht fest.“

„Ja, Kinder, das sieht ihr“, antwortete Frau von Seesen gelassen. „Und das Schlimme ist, ihr habt euch selbst in den Hohlweg verrannt; denn die ganze Komödie, die ihr da angezettelt habt, war gar nicht vonnöten. Ich wenigstens hätte es an eurer Stelle anders angefangen. Diplomatie ist gut, aber sie muß auch am Platze sein. Ueberlegen wir, wie wir den Knoten entwirren können!“

„Ja, überlegen wir“, wiederholte Max, aber er selbst dachte gar nicht an eine Ueberlegung. Er war glücklich, neben Elise sitzen und ihre Hand streicheln zu können.

„Ich denke so“, fuhr Frau von Seesen fort, „das Nächste ist, Ihren Großvater für uns zu gewinnen, lieber Töbinger. Ich werde mich demgemäß hinter den Grafen Teupen stellen und ihn sozusagen zu meinem Vertrauten zu machen suchen. Er liebt keine Intriguen und Verschörungen; vielleicht macht es ihm Spaß, wenn er in die Sache hineingezogen wird und selbst mitwirken kann. Sie, bester Max, müssen sich indessen Ihres Pappas verschern.“

„Ach herrje“, sagte Max und leerte hastig sein Glas.

„Ja, verehrter Freund, wollen Sie denn gar nichts in Ihrer eigenen Angelegenheit tun? Lassen Sie gefälligst einmal Ihre Bequemlichkeit schießen und beteiligen Sie sich an dem allgemeinen Sturm gegen den Feind!“

Max kaltete die Hände.

„Seien Sie gut, Frau Marinka! Denken Sie daran, wie sehr ich mich dagegen gereibt habe, Sie zu heiraten!“

„Du warst schon gebunden“, warf Haarhaus ein, „sonst würde mir diese Abwehr vollständig unbegreiflich sein.“

Frau von Seesen lächelte.

„Das war ein Kompliment, Doktor Haarhaus, nicht wahr? Dante. Indessen, schweifen wir nicht von der Sache ab. So, wie nun einmal die Verhältnisse liegen, scheint es mir geboten, Papa Töbinger und Großpapa Teupen zunächst einzeln vorzunehmen und einzuräumen. Man muß sie gewissermaßen auseinander heben. Versteht mich recht! Man muß jedem von ihnen die Ueberzeugung beibringen, daß der vollendeten Lausache gegenüber ein vernünftiges und verzehrendes Schließen das einzig Richtige ist, und man muß jeden vor dem über-

eifrigen Joren des andern warnen. Es muß dahin gebracht werden, daß jeder der beiden maßgebenden Herren sich um des häuslichen Friedens willen bemüht, bei dem andern ein Bergehen und Vergessen der Sünden Mogens zu erwirken.“

„Geradezu genial“, sagte Haarhaus.

„Fehlt aber noch die Moma“, warf Max dazwischen.

„Die muß Doktor Haarhaus übernehmen.“

„Gründigste Frau, wenn ich nur politisch genug zu Werke gehel“, entgegnete dieser. „Ganz abgesehen von der Blamage. Bedenken Sie, daß ich mich selber Bügen strafen muß!“

„Darüber wird sich die Baronin am meisten freuen, verehrter Herr Doktor. Ein Sünder, der Buße tut, hat immer die Sympathien der Frauenwelt für sich.“

„Und ich bleibe abermals im Hintergrunde“, sagte Elise in klagendem Tone.

„Liebe, gute Elise, das hilft doch nun einmal nichts! Vielleicht führt man dich schon am Tage nach der Gesellschaft in Hohen-Brach im Triumph in deine neue Heimat!“

Elise schwieg. Sie drängte tapfer das Empfinden zurück, daß in diesem ganzen Spiel etwas Entwürdigendes für sie lag. Und auch Max mochte das fühlen; er zog sie an sich, legte seinen Arm über ihre Schulter und raunte ihr in das Ohr: „Es ist die letzte Prüfung, mein Lieb — die letzte!“

Frau von Seesen erhob sich. Sie war viel zu fein organisiert, um Elise nicht zu verstehen, auch ohne daß diese sich ausgesprochen hätte.

„Das alles ist wenig nach deinem Geschmack, Elise“, sagte sie. „Es begreife dich vollkommen. Heimliche Liebe hat etwas Süßes — eine heimliche Ehe kann leicht etwas Beschämendes haben. Wer vergiß nicht, daß wir mit Verhältnissen zu rechnen haben, die stärker sind als das Gefühl des guten Rechts. Hättet ihr nach eurer Flucht nach Walsen — ich kann ruhig von Flucht sprechen — alle Brücken hinter euch abgebrochen und den Stürmen im Vaterhause mutig getrotzt, dann hätten wir uns die Kniffe und Schläge, die sich jetzt als erforderlich erweisen, ersparen können. Im übrigen, Elise, sieh nicht schwärzer als nötig ist! Wir tun nichts Unrechtes, wenn wir versuchen, einem scharfen und vielleicht schwerer wieder zu heilenden Bruche vorzubeugen. Ich meine sogar, daß wir in Anbetracht der eigentümlichen Verchiebung der Sachlage lediglich unsere Pflicht tun, wenn wir in Hohen-Brach eine veröhnliche Stimmung vorbereiten. Pflicht nicht nur in euren Interesse, sondern vor allen Dingen in dem eures Sohnes.“

(Fortsetzung folgt.)